

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Zustellungsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Razglas c. kr. deželnega predsednika v vojvodini Kranjski z dne 12. novembra 1907, št. 6126/pr.,

zglasovanju v okraju Radovljica.

Zaradi premenjenih razmer ukazujem, raztezaje z razpisom namestnika za Kranjsko z dne 20. septembra 1858., dež. zak. št. 24, določeno dolžnost tujskega zglasovanja, da je tudi v krajih Hrušica, Planina, Sava, Javornik, Plavž, Koroška Bela, Rateče, Polje, Breznica, Moste, Žirovnica, Predtrg, Bohinjska Bela, Srednja vas in Stare Fužine političnega okraja Radovljica zglasiti vsakega tujca, ki ondod prenoči, že na dan prihoda, ali, kadar pozno dojde, drugo jutro do 9. ure po predpisu člena B in C navedenega razglasta z dne 20. septembra 1858.

Razen tega je c. kr. okrajno glavarstvo v Radovljici pooblaščno, da v občini Jesenice in v krajih Bohinjska Bistrica, Polje in Fužine (Bela peč) uredi tujsko zglasovanje od strani gostilničarjev in stanodajavcev po ondodnih potrebah in, ako je treba, tudi drugače nego vелеva razpis namestnika na Kranjskem z dne 20. septembra 1858., dež. zak. št. 24.

Te odredbe stopijo s 1. januarjem 1908 v veljavnost.

C. kr. deželni predsednik:
Schwarz s. r.

Rundmachung des k. k. Landespräsidenten im Herzogtum Krain vom 12. November 1907, Z. 6126/Pr., betreffend das

Meldungswesen im Bezirke Radmannsdorf.

Angeichts der geänderten Verhältnisse ordne ich in Ausdehnung der in dem Erlasse des Statthalters für Krain vom 20. September 1858, L. G. Bl. Nr. 24, festgesetzten Fremdenmeldungsspflicht an, daß auch in den Orten Birnbaum, Alpen, Sava, Zauerburg, Bleiosen, Karnervellach, Ratschach, Feld, Bresnitz, Moste, Scherauniz, Vormarkt, Wocheiner-Bellach, Witterdorf und Althammer des politischen Bezirkes Radmannsdorf jeder Fremde, der dort übernachtet, nach am Tage der Ankunft, oder bei später Ankunft des anderen Morgens bis um 9 Uhr nach Vorschrift der Artikel B und C des bezogenen Erlasses vom 20. September 1858 zu melden ist.

Außerdem wird die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Radmannsdorf ermächtigt, in der Gemeinde Aßling und in den Ortschaften Wocheiner-Feistritz, Feld und Weißensfeld die Fremdenmeldung von Gastwirten und Unterstandgebern nach den dort eintretenden besonderen Bedürfnissen, nötigenfalls auch abweichend von den Anordnungen des Erlasses des Statthalters in Krain vom 20. September 1858, L. G. Bl. Nr. 24, zu regeln.

Diese Anordnungen treten mit 1. Jänner 1908 in Wirksamkeit.

Der k. k. Landespräsident:
Schwarz m. p.

Nichtamtlicher Teil.

Sanitätszustände in der Türkei.

Man schreibt aus Konstantinopel: In Mytilene, Beirut und Adalia sind in den letzten Tagen nur mehr vereinzelte Pestfälle vorgekommen. Der allgemeine Gesundheitszustand ist dort befriedigend.

In Khoras-San, Hassan-Skale, Kentola im Vilajet Erzerum haben sich seit dem 2. d. M., an welchem Tage die Cholera in diesen Orten zum erstenmale auftrat, 41 Fälle ereignet, von denen 29 tödlich verliefen. Zumeist wurden aus Rußland eingewanderte Muselmanen betroffen. Seit dem 12. d. M. zeigt die Cholera in den genannten Orten des Vilajets Erzerum die Tendenz zu allmählicher Ab-

nahme und es sind nur vereinzelte Fälle zu verzeichnen. Unter den muselmanischen Flüchtlingen aus Rußland, welche sich über den Sanitätskordon hinaus zerstreut hatten, und selbst bis in die Stadt Erzerum gelangt sind, ist bis jetzt keine Choleraerkrankung eingetreten. Indessen ist die Cholera in Konstantinopel zum Vorschein gekommen. Samstag den 16. d. M. ist in Stambul, Tafta-Kali, in einer Rebabtschi-Han genannten Gastwirtschaft, in einem von muselmanischen Pilgern bewohnten Raume ein tödlich verlaufener Cholerafall konstatiert worden. Der oberste Gesundheitsrat hielt am 16. d. M. unter dem Vorsitze des Ministers des Außern, Tewfik Pascha, der dieser Körperschaft nur in sehr seltenen Fällen und auf besonderen Befehl des Sultans präsidiert, eine Sitzung ab, in welcher unter anderen Maßregeln die Räumung der erwähnten Gastwirtschaft und die Überführung ihrer sämtlichen Bewohner nach Cavak in der Nähe des Schwarzen Meeres beschlossen wurde, wo die betreffenden Personen neuerdings der für Provenienzen aus Rußland vorgeschriebenen fünftägigen Quarantäne unterzogen werden sollen. In beiden erwähnten Fällen handelte es sich um muselmanische Pilger aus Rußland, die nach Mekka reisen. Mittels kaiserlichen Trades wurde angeordnet, daß sämtliche Pilger ohne Unterschied, die am 13. d. M. aus Odessa angekommen sind, nach Cavak geschickt werden sollen. Am 16. d. wurde in Anwesenheit von fünfzehn Ärzten, welche vom Palais, vom obersten Sanitätsrat und von der Stadtprefektur entsendet worden waren, die Obduktion der Leiche des erstgenannten Pilgers vorgenommen. Sie ergab, daß ein wirklicher Cholerafall vorlag. Nach neuesten Mitteilungen beträgt die Zahl der Cholerafälle, die unter den obenerwähnten Pilgern zum Ausbruche gelangt sind, bis zum 19. d. vier, von denen einer tödlich verlief. Die drei anderen Pilger werden in Baracken behandelt, die vor sieben Jahren im Bezirke Beykos am oberen Bosphorus anlässlich der damaligen Choleraepidemie errichtet worden sind. In einer zweiten Sitzung unter dem Vorsitze Tewfik Paschas hat der oberste Sanitätsrat beschlossen, daß in Zukunft alle aus Rußland

Fenilleton.

Das Leben ein Wald.

Ein Märchen. Von Eugen Grafen Richelburg.*

Elschen lag zu Bett und fieberte heftig. Sie streckte die Händchen nach der Mutter aus, die zärtlich am Krankenlager ihres Lieblings wachte, schaute sie mit den großen, blauen Augen treuherzig an und flüsterte leise wie im Traume:

„Mutter, was ist das Leben?“

„Mein Kind! Das Leben ist . . .“

Noch ehe die Mutter ausgesprochen, was ihr das Leben dünkte, war Elschen eingeschlummert.

Eine gütige Fee nahm sie liebevoll in ihre Arme auf, und sagte mit sanfter Stimme:

„Komm' mit mir, Elschen, ich will dir das Leben zeigen.“

Und sie nahm das Kind an der Hand und führte es den Weg des Lebens.

„Sieh' hier diesen Teich voll Schilf und Wasserpflanzen. Hier hat dich der Vogel Storch aus dem Schlamm gezogen, um dich behutsam auf jene herrliche, trockene und grüne Wiese zu tragen, auf der du weich gebettet wurdest. Der frische Morgentau an den Grashalmen gab dir die Taufe, und so tratest du als Kind Gottes in das Leben ein. Auf dieser Wiese darfst du nur, mit den bunten Blumen spielend, nach Schmetterlingen haschend

und dem Sange der Vögel lauschend, die Jahre der Kindheit, die glücklichste Zeit deines Lebens verbringen, sofern es Gott nicht anders beschlossen hat; denn seine auserwählten Kinder ruft er zu sich auf die Himmelswiese ober den lichten Wolken, wo sie als Engel sein Loblied singen in Ewigkeit.

Diejenigen aber, die für dieses Leben bestimmt sind, genießen die Freuden der irdischen Wiese, auf der wir uns eben befinden.“

„Wie schön es hier ist! Darf ich nicht immer hier bleiben?“ frug Elschen erwartungsvoll. „Ich möchte es gar zu gerne.“

„Nein, mein Kind! Denn hier hat die Wiese ihre Grenze. Der weiche Grund unter den Füßen hört auf und wir betreten einen Pfad, der sich zwischen niederem Strauchwerk und kleinen Bäumchen dahinschlängelt. Es sind die Jahre deiner Lehrzeit, die du hier zu wandeln hast, um dich von kleinen Dornen riken und spitzen Tannennadeln stechen zu lassen, auf daß du geschmeidig werdest für die weitere Wanderung. Das Strauchwerk wird immer höher, die Bäumchen werden stärker, bis wir endlich im dichten, großen Walde stehen, aus dem es nicht so leicht ist den rechten Ausweg zu finden. Haben dich auch Dornen und Äste hier und da schwer verwundet, so rieselt irgendwo ein frischer Bergquell, in dem du den Schmerz stillen magst.“

Die Bäume haben eine stattliche Höhe erreicht, ihre weit ausgebreiteten Kronen schützen dich vor den Unbilden der Witterung. Verschiedene Wege führen nach allen Richtungen durch den Wald; es ist deinem freien Willen anheimgestellt, welchen

der selben du einschlägst. Der gerade, wenn auch ein steiniger, dornenvoller Pfad, führt dich sicher zum guten Ziele. Da ist eine Lichtung, weit herrlicher als jene Wiese, auf der du das Licht der Welt erblicktest, wo ewiger Frühling herrscht. Die übrigen zweigen von diesem nach rechts und links ab, ihr Endziel läßt sich nicht bestimmen. Viele von ihnen führen über tiefe Gräben und steile Abhänge, in die du, sobald dein Fuß strauchelt, hineinstürzest zu ewigem Verderben. Siehst du, mein Kind! Hier stehen schon alte, morsche Bäume, deren Äste zum Teile gebrochen oder mit Moos bewachsen sind, sie harren eines barmherzigen Holzknechtes, der sein Beil an sie setzt und sie mit einem Hiebe fällt, um dem jungen Bäumchen, dem neuen Nachwuchs, diesem Luft und Licht gönnend, Platz zu machen. An Stelle der alten Riesen ragt nunmehr ein kurzer Baumstrunk nebst einigen verkümmerten Wurzeln aus dem Erdboden hervor; das ist die Erinnerung daran, daß einst ein Baum hier gestanden. Und auch diese verweist der Lauf der Zeit.

Die Lichtung aber vereinigt wieder alles; denn dort gibt es für uns alle, die wir diesen großen Wald durchschreiten müssen, ein Wiedersehen.“

„O führe mich lieber gleich auf die Himmelswiese“, weinte Elschen, „ich fürchte mich im Walde.“

Elschen erwachte nimmer. Ihre Mutter drückte ihr den Abschiedskuß auf die Stirne und flüsterte leise: „Mein Kind! Das Leben ist ein Wald; es fallen altersschwache wie junge Bäume. Gott wollte dir den dornenvollen Pfad ersparen — so ruhe denn in seinen Armen!“

* Zur heutigen fünften Wiederkehr des Todestages des heimischen Dichters veröffentlicht.

kommenden muselmanischen Pilger ihre vorschrittsmäßige Quarantäne in Sinope abhalten und dann den Bosporus passieren sollen, ohne sich in Konstantinopel aufzuhalten oder mit der Hauptstadt zu verkehren. Die Pilger, die sich derzeit in der Stadt befinden, werden sofort eingeschifft werden, sobald die vorgeschriebenen Maßregeln erfüllt sind. Das Vorhandensein asiatischer Cholera ist nunmehr auch bakteriologisch konstatiert worden.

Politische Uebersicht.

Baibach, 23. November.

Das päpstliche *Konfistorium*, dessen Abhaltung ursprünglich im Dezember in Aussicht genommen war, wird, wie man aus Rom berichtet, nach neueren Bestimmungen erst im Jänner 1908 stattfinden. Der Papst wird in diesem Konfistorium mehrere italienische Kardinäle ernennen. Wie es heißt, soll die Verleihung dieser Würde an den Sekretär der Konzils-Kongregation, Msgr. De Lai, an den Sekretär der Kongregation für außerordentliche geistliche Angelegenheiten, Msgr. Gaspari, an den Majordomus des Vatikans, Msgr. Bisleti, und an den Erzbischof von Bologna, Msgr. Della Chiesa, erfolgen. Man spricht auch von der Möglichkeit der Ernennung einiger ausländischer Kardinäle, speziell eines englischen; es soll jedoch, wie hinzugefügt wird, nicht der Erzbischof von Westminster sein, der in diesem Falle den Purpur erhalten würde.

Die „Neue Freie Presse“ widmet dem gewesenen deutschen Botschafter Grafen Wedel, der Wien verlassen hat, herzliche Abschiedsworte. Er habe sich hier rasch Vertrauen erworben und habe dieses durch die Art, in der er die Beziehungen Österreich-Ungarns und Deutschlands zu pflegen wußte, gerechtfertigt. Sein ungekünsteltes Wesen, seine soldatische Herzlichkeit haben ihn zu einer der sympathischsten Erscheinungen in Wien, beinahe zu einer populären Erscheinung gemacht, und man bedauert sein Scheiden auch außerhalb des engen Kreises, in dem er zunächst zu verkehren hatte. Von dem neuen Botschafter, Herrn von Tschirsky, sei zu hoffen, daß er die hohe Mission, die ihm zugewiesen wurde, in derselben für beide Reiche nützlichen Weise erfüllen werde, in der sie sein Vorgänger durchgeführt hat. Als Staatssekretär im Berliner Auswärtigen Amte hat er sich eine gründliche Kenntnis der internationalen Beziehungen erworben, und es zieht somit in das Wiener Botschaftspalais ein Diplomat ein, der einen weiten Überblick und mannigfaltige Erfahrung hat. Seine Entsendung ist hier mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Man weiß, daß Herr von Tschirsky kein Mann der großen Worte ist, aber klar und ruhig handelt, und daß er sich während

seines Wirkens in Berlin, wo er eine einflußreiche Rolle spielte, als Politiker von maßvoller Denkungsart erprobt hat; auch das jüngst erschienene französische Gelbbuch über Marokko legt Zeugnis davon ab.

Das „Fremdenblatt“ erklärt, Fürst Bülowo gehe mit großer Zuversicht an die parlamentarische Arbeit. Der Hauptpfeiler seiner neuen Politik steht unerschütterlich. In all dem Ferienstreit um die Blockpolitik ist ein gemeinsames Gefühl der Konservativen und der Liberalen nicht in Frage gekommen, ihr Gefühl der Verantwortlichkeit als Träger der nationalen Interessen. Die neue Flottenvorlage kann darum, obwohl hinsichtlich der finanziellen Deckung noch keine Klarheit herrscht, ebenso auf die Festigkeit des Blocks rechnen, wie etwaige koloniale Forderungen des aus Ostafrika heimgekehrten Staatssekretärs Dernburg. Das Blatt hofft auf eine Periode intensiver nationaler Arbeit, die zum Vorteile des Weltfriedens die Kraft des deutschen Bundesgenossen mehrt. — Das „Deutsche Volksblatt“ meint, daß die Flottenvorlage und die Frage der Sanierung der Reichsfinanzen den Reichstag und die Reichsregierung vor schwierige Aufgaben stellen, zumal die Gruppierung der Parteien im Reichstage noch keine durchaus feste ist.

Tagesneuigkeiten.

— (Roosevelt und das Jiu Jitsu.) Aus Washington wird berichtet: In dem historischen Otsaal des Weißen Hauses hat am Montag vor dem Präsidenten Roosevelt ein interessantes Schauspiel stattgefunden. Mit drei Assistenten erschien Mr. Hitachiyama, der japanische Jiu Jitsu-Champion, um das Staatsoberhaupt der Vereinigten Staaten in die Geheimnisse der japanischen Kampfmethode einzuweißen. Ein glänzendes Publikum, unter dem man unter vielen amerikanischen Sportgrößen auch den japanischen und den französischen Botschafter bemerkte, war zu dem denkwürdigen Akt erschienen. Matten und Teppiche wurden ausgebreitet, die vier Japaner verschwanden, um sich ihrer Zylinderhüte und Gehörde zu entledigen,kehrten bald darauf in ihrer Ringkleidung wieder, und die Demonstration begann. Roosevelt beteiligte sich zwar einseitig nicht an den Kämpfen, er betrat nicht den Ring und begnügte sich für diesmal damit, sich eine Anzahl Tricks und Griffe genau erklären zu lassen. Die Sache schien ihn höchlichst zu begeistern, er will damit beginnen, die Griffe einzulernen und Mr. Loeb, des unternehmenden Präsidenten gutherziger Sekretär, wird wohl wieder einmal daran glauben müssen.

— (Ein sonderbares Testament) wurde in der vergangenen Woche vor dem Münchner Amtsgericht veröffentlicht. Es handelte sich um den Nachlaß eines kürzlich verstorbenen Privatiers, der leihwillig verfügt hatte, daß seinen Erben der Nutzgenuß seiner Häuser und Liegenschaften entzogen werden sollte, wenn dieselben an Miet-

parteien vermieten würden, die Kinder, Hunde, Katzen oder Bögel hielten. Desgleichen dürften die Mieter keine Dienstmädchen haben, jedem Mieter darf nur ein Musikinstrument erlaubt werden, Blumenbretter an den Fenstern sind verboten und die Mieter müssen in den Wohnungen nicht mit Schuhen, sondern mit Pantoffeln oder Hausschuhen laufen.

— (Ein neuer Gaunerkniff.) In einem Brüsseler Hotelrestaurant ließ sich zur Mittagszeit ein feingekleideter Herr an einem kleinen Tischchen nieder und dinierte. Darnach gab er dem Kellner einen Zwanzigfrankenschein, wofür er nach Abzug der Zechen einen Betrag in Silber zurück erhielt. Nach einiger Zeit zog er seine Brieftasche hervor, suchte in derselben herum, bestellte den Kellner und rief diesem mit lauter Stimme zu: „Sie haben mir nur auf eine Zwanzigfrankenote herausgegeben und ich gab Ihnen doch eine solche von Hundert Franken!“ Der Kellner protestierte bescheiden mit dem Bemerkten, er habe an diesem Morgen nur eine einzige Hundertfrankenote gewechselt. „Die ist von mir“, replizierte der feine Herr. „Ueberzeugen Sie sich nur: Nummer und Chiffre der Note lauten so und so.“ Der Kellner zog die Note hervor und — wirklich, Nummer und Chiffre stimmten ganz genau. Der arme Kellner wurde ganz kopfscheu, als ihm der feine Herr in Gegenwart der vielen Gäste Vorstellungen über sein unqualifizierbares Benehmen machte und sein Geld verlangte, was er denn auch erhielt. Später stellte sich heraus, daß man es mit zwei Gaunern zu tun gehabt hatte, von denen der eine gewöhnlich einen Hundertfrankenschein wechseln läßt, dessen Nummer und Chiffre der andere notiert hat. Dieser gibt dann einen Zwanzigfrankenschein in Zahlung und spielt das Spiel zu Ende. Diefem Trick sind verschiedene Kellner zum Opfer gefallen.

— (Mädchen, die ihre Mitgift auf der Brust tragen.) gibt es in jenem kleinen Volksstamm, der aus Nachkommen der „Goldenen Horde“, den „Kiptschaks“, besteht. Bei diesen in Kasan lebenden Tataren ist es Brauch, daß die heiratsfähigen Mädchen um den Hals einen großen Leder Schild tragen, auf dem ihr Vermögen in Goldmünzen aufgenäht wird. Auf den ersten Blick kann sich für jeder Bewerber über den „Wert“ einer von ihm verehrten Holben unterrichten. Das Verfahren erscheint unseren Sitten gegenüber entschieden einfacher. — Zur Nachahmung bestens empfohlen!

— (Leserfang.) Die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ ist auf ein originelles Mittel verfallen, die Zeitungsläser zu nötigen, dem Inseratenteile eine genauere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sie bringt in bestimmten Zwischenräumen ein eigens für diesen Zweck verfaßtes Gedicht, in dem eine Zeile fehlt. Diese fehlende Zeile ist irgendwo im Texte der Anzeigen versteckt, und zwar so, daß es durch die Art der Abfassung schwer ist, sie zu entdecken. Die Leser sollen nun diese Zeile suchen. Auf die Lösung dieses Preisrätsels sind 30 Prämien in Geld und Büchern ausgesetzt. Da die Zahl der Erratenden aber sehr groß ist, müssen die Gewinne verlost werden. Die Verwaltung der Zeitung hat somit ihren Zweck, den Inseraten größere Beachtung zu verschaffen, vollauf erreicht.

Dreizehn Trümpfe.

Erzählung von Carl Mundmann.

Berechtigte Übersetzung aus dem Dänischen von Bernhard Mann.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In unserem Fach bei den eigentlichen Artisten werden die jungen Mädchen zur Tugend erzogen. Es wird ihnen unaufhörlich eingepreßt, daß die Sittsamkeit für sie von größter Bedeutung ist, und sie sind moralischer als manche Bürgerstochter, die auf sie hinabsieht, denn wenn sie nicht in jeder Beziehung enthaltsam leben, können sie nichts leisten.

Trotzdem ist es für einen Witwer keine leichte Aufgabe, zwei junge Mädchen zu bewachen und sie von schlechter Gesellschaft fern zu halten. Gätte ich nicht von Anfang an Vertrauen zu Ihnen gehabt, so würde ich überhaupt nicht mit Ihnen verkehrt haben. Es war mir unangenehm, als ich sah, daß Sie uns von Berlin nach Paris folgten. Ich begriff, daß es sich nicht um eine flüchtige Neigung handelte und ich sah, wie sie sich schnell weiter entwickelte.“

„Ich versichere Sie, Herr Clark, daß . . .“

„Gut, aber bedenken Sie, was Sie mir erzählt haben.“

„Ich hoffe nicht, daß Sie die Wahrheit meiner Worte bezweifeln.“

„Das Ganze klingt allerdings höchst mystisch. Aber lassen Sie uns davon ausgehen, daß es Wahrheit ist. Nach dem von Ihnen Gehörten sind Sie unmöglich der Mann, um eine Frau zu ernähren. Sie sind ein verzogenes Kind, das nie gelernt hat, was Arbeit heißt. Man sieht es am besten an Ihren Händen, sie sind so weiß, daß eine Jungfrau Sie darum beneiden könnte. Ich halte nicht viel von diesen aristokratischen, mit Diamanten geschmückten Fingern. Meistens findet man sie bei den hof-

machenden Mädchenjägern, die den Ballettdamen nachstellen.“

Selbst wenn Sie wirklich Geld haben, so ist das Geld eine Ware, die kommt und geht. Ich würde lieber, wenn es sein müßte, meine Tochter einem soliden Schuhmacher geben. Dazu kommt noch, daß Ihr Geld von einer höchst eigenartigen Bedingung abhängig ist.“

„Ich werde Ihnen alle Papiere senden, dann können Sie selbst sehen, daß ich Ihnen nur die Wahrheit gesagt habe.“

„Das können Sie halten, wie Sie wollen. Meinen Entschluß ändert das aber nicht. Leute in unserem Fach sind mißtrauisch, nicht am wenigsten Ausländern, namentlich aber den Kindern wohlhabender Eltern gegenüber, die ihres Vergnügens wegen von Ort zu Ort reisen. Welche Garantie habe ich, daß Ihre Mutter meine Tochter empfangen wird und daß Sie ihrer nicht überdrüssig werden.“

„Sie haben mein Wort.“

Mr. Clark lächelte.

„Sie sind ein junger Mann, der kaum sich selbst kennt. Es ist Ihr erstes Verliebtsein, von dem man immer glaubt, daß es ewig dauert. Meistens geht es aber schnell wieder vorüber. Es geschieht hauptsächlich in Ihrem eigenen Interesse, wenn ich diese vielen Worte brauche. Mein Beschluß ist gefaßt. Ich habe meine Tochter zu einer tüchtigen Artistin erzogen; ich weiß, daß sie unter ihren Kolleginnen und den Direktoren einen guten Namen hat. Virginie wird immer ein Engagement bekommen. Deshalb soll sie auch in ihrem Stande bleiben, deshalb auch einen Artisten heiraten.“

„Sie hat aber keine Lust zum Artistenleben.“

Mr. Clark wurde vor unterdrückter Heftigkeit blutrot, und eine drohende Falte zeigte sich zwischen seinen Augenbrauen.

„Lassen Sie sich das eine sagen, junger Mann: Hüten Sie sich davor, meiner Tochter Fliegen in den Kopf zu setzen, denn darin verstehe ich keinen Spaß. Damit verderben Sie nicht nur das Mädchen, sondern auch mich und mein Geschäft. Ich habe Virginie gelehrt, was sie kann, und hat sie keine Lust zum Heiraten, so ist ihr Alter doch gesichert, so daß sie ihr Brot nicht bei Fremden zu erbetteln braucht. Von Ihnen verbitte ich mir, daß Sie ihr mit Ihren süßlichen Reden die Lust zur Arbeit und die Achtung vor dem Stande rauben, dem sie ebenso wie ihr Vater und Großvater von Kindesbeinen angehört.“

Und hiemit sage ich Ihnen Lebewohl und bitte Sie, sich nicht öfter in unserer Gesellschaft zu zeigen.

Daß Sie den Zirkus besuchen, sich meine Tochter ansehen, sie bewundern und ihr Bukette senden, kann ich Ihnen nicht verbieten. Dasselbe Recht steht einem jeden zu, der eine Eintrittskarte kauft und bezahlt. Aber gesellschaftlich wünsche ich Sie nicht wieder zu treffen. Sollten Sie einmal auf andere und bessere Gedanken kommen, so will ich Ihnen gestatten, mir Ihre Verlobungsanzeige zu senden. Damit zeigen Sie mir Ihre Dankbarkeit dafür, daß ich Sie vor einer Dummheit bewahrt habe. Gute Nacht!“

Das letzte Wort klang so bestimmt, daß Holger Werner sich unwillkürlich erhob. In seiner Verlegenheit wollte er, um sich etwas zu schaffen zu machen, über einer der Gasflammen seine längst ausgegangene Zigarette anzuzünden. Mr. Clark nahm sie ihm aber ganz ruhig aus dem Munde und sagte:

„Draußen ist das Tabakrauchen verboten.“

Und damit öffnete er, ohne weiter ein Wort zu verlieren, die Tür zu dem jetzt halbdunklen Sattelplatz, wo sich nur noch einige Stallknechte mit den Requisiten zu schaffen machten. (Fortf. f.)

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Aus der Chronik der Adelsberger Grotte.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1891 entdeckte der Maschinist M. B. aus Adelsberg die sogenannte „Neue Grotte“ und der Grottenführer A. S. die Verlängerung unter der „Traube“, einen Seitengang des „Tartarus“.

Im Jahre 1891 beauftragte das k. k. Ackerbauministerium den damaligen k. k. Obermarktscheider in Pribram (später k. k. Oberbergat in Zbřia) J. Sch. mit der Aufgabe, die Lage und die Ausdehnung der Grotte mit allen ihren bekannten Verzweigungen und im Verhältnis zu der darüber befindlichen Erdoberfläche aufzunehmen.

Der genannte Beamte war durch vier Monate mit der Vermessung des Adelsberger Grottenrevieres beschäftigt und lernte es in allen seinen Verzweigungen genau kennen. Als Frucht seiner gewissenhaften Tätigkeit übergab er der Grottenkommission eine minutiös genau ausgearbeitete Karte im großen Maßstabe sowohl über die unterirdischen Grottenräume, als auch über das ober der Grotte liegende Terrain sowie eine genaue, mit zwei kleineren Karten und 23 Abbildungen versehene Grottenbeschreibung. Diese streng sachlich und schlicht gehaltene Beschreibung schließt mit den Worten: „Jeder Besucher der Adelsberger Grotte wird die Ueberzeugung gewinnen, daß diese Beschreibung bei weitem nicht an die Großartigkeit dieses Naturwunders heranreicht und daß hier auch ein sehr geübter Schriftsteller, wenn schon nicht bei der Schilderung einzelner Objekte, doch sicherlich bei der des unbeschreiblichen Gesamteindrucks in Verlegenheit geraten kann. Jeder Besucher wird es auch unbegreiflich finden, wie so viele Tausende bei Adelsberg vorüberfahren, ohne bei so wenig Zeit und Selbstopfer die Adelsberger Grotte zu besichtigen.“ Der Abschluß dieser, mit großer Sorgfalt durchgeführten Arbeit, die für die wissenschaftlichen, rechtlichen und touristischen Zwecke höchwichtige und interessante Resultate liefert, kann als Beginn einer neuen Epoche in der Höhlentunde bezeichnet werden.

Nach einigen Refognoszierungsexpeditionen unternahm die österreichischen Grottenforscher k. u. k. Leutnant F. M. und A. M. sowie der Lehrer E. C. am 24. August 1905 im Adelsberger Grottenreviere vom Magdalenschachte aus einen Vorstoß längs des unterirdischen Laufes der Poit in der Richtung gegen Planina. Es gelang ihnen unter großen Schwierigkeiten beiläufig 600 Meter weiter als die bisherigen Forscher vorzudringen. Große Müdigkeit und der Eintritt von Regenwässern zwangen sie zur Umkehr. Bei der Ueberfahrt über den letzten See zerschellte den Forschern der Kahn; sie retteten sich durch Schwimmen. Zahlreiche interessante Daten wurden gesammelt und auch eine große Bruchstätte von Grottenolmen entdeckt. Der Lauf der Poit nimmt im letzten aufgedeckten Teile die Richtung zwischen dem Uneckflusse und der Poitgrotte.

XIII.

Dieser Chronikauszug wäre unvollständig, wenn nicht der Monumente und Erinnerungstafeln in der Grotte Erwähnung getan werden würde, welche die für die Geschichte und Geschichte der Grotte denkwürdigen Ereignisse verewigen, der Grotte zur Zierde gereichen und vor denen fast jeder Grottenbesucher gerne sinnend verweilt.

Bis zum Jahre 1818, in welchem der Anfang zu den bisherigen, geradezu phänomenalen Entdeckungen von neuen Partien in der Grotte gemacht wurde, war der große Dom die Anziehungskraft und zugleich die pièce de résistance für die Schaulust der Besucher.

Dies bezeugt auch das älteste Denkmal der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers Franz I., eine schwarze Marmortafel, die bei der Naturbrücke an der Felswand angebracht ist, mit nachstehender Inschrift:

„Franz I., Kaiser von Oesterreich, der Gerechte, der Gültige, der Weise, stand am 16. Mai 1816 hier und besah diesen unterirdischen Schauplatz der wirkenden Natur.“

Josef Ritter von Löwengreif, k. k. Kreisassessor, hat dieses mit dem innigsten Gefühle der Untertansliebe und Ehrfurcht der Mit- und Nachwelt bemerkbar gemacht.

Hinter diesem Monumente schloß eine pralle Felswand den Weg ab. Die Besucher mußten einstweilen hier umkehren und 84 Felsstufen hinabsteigen. Schon seit dem Jahre 1856 ist jedoch zur größeren Bequemlichkeit und Sicherheit der Grottenbesucher in der linksseitigen Felswand, vom Kaiser Franz-Monumente angefangen, eine 55 Meter lange und 5 Meter breite Galerie künstlich ausgeporen. An dem jenseitigen Ende führt sie zu einem Plateau, von dem eine herrliche Ansicht des großen Domes dargeboten ist.

Ein zweites Monument, jenem ersten gegenüber, bezeichnet allda die Stelle, wo Seine Majestät Kaiser Ferdinand I., damals noch als Kronprinz, an dem Eingange in die neu entdeckten Höhlenräume als erster fürstlicher Besucher empfangen wurde.

Zum bleibenden Gedächtnisse an diese für die Adelsberger Grotte und ebenso für den Markt Adelsberg höchst bedeutsame Epoche enthält die an der Felswand angebrachte Gedenktafel nachstehende Inschrift:

In dieser Grottenhalle,
Wie Zauber anzuschauen,
Wo aus dem Tropfenfalle
Sich mächtige Säulen bauen,
Trat ein aus fernem Land
Manch hoch Erhabener schon,
Vor allen Ferdinand,
Der hohe Kaisersohn.
Am 17. August 1819.

Hueber sculptit
Löwengreif posuit.

Gleich am Eingange in den Tanzsaal ist in der rechten Seitenwand eine steinerne Gedenktafel angebracht. Sie trägt eine lateinische Inschrift, um das Andenken an zwei Männer, die sich durch die Erforschung der Adelsberger Grotte große Verdienste erworben haben, für alle Zukunft zu bewahren.

Der erste Forscher ist Löwengreif, der zweite Schmidl. Durch den letzteren wurde infolge seiner ausgezeichneten Publikationen die Adelsberger Grotte der gebildeten Welt allgemein bekannt. Die Inschrift lautet:

„Protectoribus meis, Cultivatori meritissimo Josepho Jeršinovic equiti de Loewengreif et descriptori ingenuoso Dr. Adolpho Schmidl, MDCCCLXV.“

Aus Belvedere, mitten in einem kleinen Plateau, von wo dem Besucher eine reizende Aussicht gewährt wird, steht zur unvergänglichen Erinnerung an die am 11. März 1857 gefeierte Anwesenheit Ihrer Majestäten des Kaisers Franz Josef I. und der Kaiserin Elisabeth ein Denkmal.

Es ist eine schöne Pyramide, aus schwarzem vaterländischen Marmor und trägt die Inschrift: „Heimkehrend von einem Triumphzuge, dessen Wege landesväterliche Huld und Milde unauslöschlich gezeichnet haben, weilten hier nach Eröffnung der nun Allerhöchstherrn Namen führenden Grotte am 11. März 1857 Franz Josef I. und Elisabeth“.

Außerdem trägt die Rückseite dieses Denkmals folgende Inschrift: „Am 15. Juli 1883 haben Seine Majestät gelegentlich des Festes der 600jährigen Vereinigung Krains mit den Erbländern zur jubelnden Freude der hiesigen Bevölkerung die Grotte neuerlich mit Allerhöchstherrn Ihrem Besuche zu beehren geruht.“

(Schluß folgt.)

Kunstausstellung.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ein herrliches Bild ist Adolf Kaufmanns „Am Weiher“ 92, im Grün sehr saftig und gut behandelt, fein nuanciert. Besonders interessant ist die Spiegelung im Wasser mit den Baumstämmen und dem Himmel, von dem man oben nichts sieht. Was man mit jeder Technik und geringen Mitteln erzielen kann, zeigt Jetsche im „Motiv aus Raabs“ 83; das ist in Farbe und Technik famos und von bester Wirkung. Ein Bild, das wenig beachtet wird, trotzdem es vorzügliche Qualitäten hat, ist Rauchingers „Partrise“ 70. Es ist gut gesehen und gezeichnet, mit Raffaelistiften ausgeführt, hat viel Sonne und ist besonders in der heißen Luft, die über der Wiese brütet, vorzüglich gegeben. Der „Ruhstall“ 79 von Hessel steht hoch im Preise, hat zwar gute Qualitäten, besonders in der Lichtführung, ist aber im allgemeinen nicht überzeugend natürlich, die Kuh rechts ist direkt schwach zu nennen. „Donau bei Deutschalpenhut“ 89, von Suppantšič ist schon als Motiv interessant, hat große Tiefe, nur ist es etwas bleiern im Ton. Ameseders „Zypressen“ 90 sprechen in Farbe und Stimmung so wenig an, daß sie schwer Käufer finden werden, dagegen ist das „Motiv aus einem Kanal bei Chioggia“ von Zoff 95, ein so angenehmer Farbfleck, daß es zum Ankauf förmlich reizt.

Wie auf jeder modernen Ausstellung ist auch hier das Figurale sehr in der Minderzahl, doch gibt es auch unter diesem einige gute Sachen. „En sortant“ 35 von Schramm ist glatt und gefällig in Technik und Farbe, etwas süßlich wie alle Schramm. Payers „Studentopf“ 63, gut gemalt, hat feine Mittelöne; Kuzičas „Kinderreigen“ ist gut gezeichnet und charakterisiert, hübsch komponiert und geschieht in die Landschaft gestellt, der Sonnenschein wirkt nicht sonderlich stark, dagegen ist die Charakteristik der einzelnen Typen als gelungen zu bezeichnen. Im „Bosnischen Bauernrennen“ 18, ist das Wilde und Ungeregelte, die Aufregung der Menschen und Pferde, sowohl in Bewegung, wie auch Gruppierung sehr glücklich zum Ausdruck gebracht. Die Stellungen einiger Pferde weisen zu sehr auf eine photographische Momentaufnahme hin, es sind Zwischenstellungen der Bewegung vorhanden, die das menschliche Auge bei der Beobachtung der Natur nie fassen und festhalten kann. Den „Adersmann“ 19 von Basáňy werden wohl die meisten übersehen; er hängt schlecht und kann wirklich leicht übergangen werden, das Motiv ist von Misetscher Einfachheit in Form und Stimmung und besonders in letzterer Hinsicht ein Kabinettstückchen. 33 „Praterwiese“ zeigt uns einen Kinderspielplatz, in dem die Gruppierung und Massenverteilung der Figuren sehr gelungen und natürlich ist; die Farbe ist stumpf und wenig ansprechend, die „Wegandacht“ 38 ist gerade in der Hauptsache, den Figuren, in der Charakteristik ziemlich schwach. Neufferst

pilant wirkt „Am Landungsflieg“ 59; es ist apart auf die vier Farbflecken rot, grau, weiß und violett zusammengestimmt und sehr gut gemacht. Das „Lachende Bauernmädchen“ 60 en plein air, mit sehr breitem Pinsel, nicht sicher sitzenden Flecken, vor der Natur heruntergestrichen, zeigt in klarer Weise, wie die Moderne mit wenigen Mitteln äußerst plastische Wirkungen zu erzielen versteht. Die über Eck gestellte Umrahmung erhöht die Originalität, ohne ungünstig zu wirken, der „Badende Knabe“ 58, von Krausz fällt mit seinem, wenn auch gut gegebenen, von der Sonne beleuchteten Körper aus dem Farbenensemble etwas stark heraus. Desselben Künstlers „Im Sommer“ hat zwar sehr schöne Schattentöne und vieles Gute, aber einige Sonnenflecke auf den Figuren wirken nicht natürlich genug und bringen Unruhe ins Bild.

Die Plastik ist diesmal nur durch Bronzen vertreten und daher durchaus gut, denn das kostbare Material und die kostspielige Ausführung sind schon eine Garantie dafür, daß nur gute Sachen geschaffen werden. Die sehr naturgetreue, bis in die kleinsten Einzelheiten sorgfältige Ausführung, nicht minder jedoch auch der Aufbau und die Silhouette bestechen bei der „Trojka“ 26, den „Ziehenden Pferden“ 25 und dem „Wifent und Bär“ 43; in der „Scham“ ist diese durch die Stellung sehr charakteristisch zum Ausdruck gebracht, wobei jedoch auch der Anatomie des Körpers rühmend gedacht werden soll; weniger befriedigt die Silhouette 48 „In Betrachtung“ ist ein hübscher Mädchenkörper mit sehr guter Anatomie in dezenter Stellung. Hackstods 49 „Ein Duett“, ein pfeifender Knabe mit einem singenden Vogel auf der erhobenen Hand, ist gelungen im Vorwurf und in der Charakteristik, dürfte leicht Liebhaber finden. Das „Wiener Wäschermädel“ von Schwarz ist ungemein neckisch und reizend, besonders in Kostüm und Haltung, daß es ein Wunder wäre, wenn es nicht in Laibach bliebe. Auch die Schillerplatte 28 und die „Elegie“ 50 sind als sehr gute Arbeiten zu bezeichnen. Die Plätsche ist schön empfunden und bewegt, die Schattengebung sehr natürlich. Lewandowsky bringt zwei Gebrauchsstücke in Bronze, beide reizend erfunden. Beim Tintenzug 45 betrachtet ein ganz junges Nymphenchen, auf einem Baumstamm hockend, einen quackenden Frosch, in der „Verwünschten Prinzessin“ betrachtet diese in köstlicher Haltung den Froschreigen, welcher ihr zu Ehren ein Konzert macht. Eine hübsche Rippenstache ist die Bacchantin von Raan.

Von unseren heimischen Künstlern haben sich diesmal nur zwei beteiligt. Fräulein K a s t l hat seit ihrer letzten Ausstellung große Fortschritte gemacht, die vier ausgestellten Bilder zeigen förmlich vier Stappen ihrer Ausbildung. In 24 noch die glatte, sorgfältige Durchführung, in 22 schon den frischeren, flotteren Pinsel, in 22 a einen ledern, breiten Wurf, sehr sicher gegeben und im Herrenporträt 23 sichere Zeichnung, kräftige Modellierung, breite Behandlung, gute Farbe und große Ähnlichkeit. Schade, daß das schwarze Kleid nicht gleichwertig gut ist, denn dort vermischt man zu sehr die Modellierung, wenn auch der Kopf, ganz richtig und logisch, am meisten herausgearbeitet werden soll. Herr W e t t a c h bringt ein Motiv „Friedhof in Torbole am Gardasee“, es ist delikat gemalt und als Motiv gut gewählt, wie alle Arbeiten dieses Künstlers, ein großer Fortschritt ist unverkennbar; weniger Detail und mehr Temperament oder Redheit wären von Vorteil. Das Kolorit ist sehr harmonisch und ruhig, die Zeichnung sicher.

So hat der Kasinoberein in der VI., von ihm arrangierten Kunstausstellung neuerdings Gelegenheit geboten, gute Werte zeitgenössischer Kunst zu sehen und sich mit ihnen bekannt zu machen, was früher jahrzehntelang ganz unmöglich war. Möge die Gelegenheit auch gut ausgenützt werden!

(Die Weißtrainer Bahn.) Dem Abgeordnetenhaus ist, wie bereits gemeldet, ein Gesetzesentwurf, betreffend die Herstellung normalspuriger Eisenbahnen von Rudolfswert über Mötting an die Landesgrenze in der Richtung gegen Karlstadt mit Abzweigung nach Tschernembl und von Knin an die Landesgrenze in der Richtung gegen Pribubic auf Staatskosten zugegangen. Durch das Gesetz soll die Regierung ermächtigt werden, normalspurige Lokomotiv-Eisenbahnen a) von Rudolfswert über Mötting an die Landesgrenze in der Richtung gegen Karlstadt mit einer Abzweigung nach Tschernembl und b) von Knin an die Landesgrenze in der Richtung gegen Pribubic mit den veranschlagten Gesamtkostenbeiträgen von 18,400.000 Kronen für die erstere und von 11,400.000 Kronen für die letztere Eisenbahn, welche Aufwendungen als Maximalbeiträge zu gelten haben, auf Staatskosten herzustellen. Die bezeichneten Eisenbahnlinien sind von der Staatsverwaltung in eigener Regie zu betreiben. — Die ungefähr 56 Kilometer lange normalspurige Linie Rudolfswert—Mötting—Grenze gegen Karlstadt zweigt nach dem vorliegenden Projekte von der Station Rudolfswert der Untertrainer Bahnen ab, überseht den Gurl-Fluß, gelangt über Sankt Michael in das Tal des Schwerenbaches und führt in demselben ansteigend über Wirtschendorf, dann dem Zuge der Bezirksstraße folgend über Uršna Sela und Laafe zur Wasserscheide zwischen Gurl und Kulpa. Von der dort zu

errichtenden Station Semič fällt die Bahntrasse an dem südöstlichen Abhänge des Kameni Brh, oberhalb der Ortschaften Semič und Sojnik führend, in die Ebene von Weißtrana ab. Im weiteren Verlaufe berührt die Trasse, immer fallend, die Orte Brezova Reber und Lofwiz und gelangt zu der im Westen der Stadt Mötting zu errichtenden gleichnamigen Station, von der die Linie zur kroatisch-kroatischen Grenze nächst Kulpa-Bröb geführt werden soll. Die ungefähr 11 Kilometer lange Abzweigung nach Tschernembl folgt von der Station Mötting ab bis Gradac dem Laufe des Labinabaches und dann der von Mötting nach Tschernembl führenden Straße bis zu der am rechten Ufer des Labinabaches anzulegenden Station Tschernembl. Die Betriebsführung der Projektlinie ist unter der Voraussetzung, daß im Wege einer besonderen Vereinbarung mit der ungarischen Regierung Mötting als Betriebswechselstation für die Linie Rudolfswert—Karlstadt bestimmt wird, berart geplant, daß über die Linie Laibach—Rudolfswert—Mötting—Tschernembl ein durchgehender Zugverkehr eingeleitet wird.

(Staatssubventionen.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat der Stadtgemeinde Laibach zur Erhaltung der Kaiser Franz Josef I. städtischen höheren Töchterschule für das Jahr 1907 eine Staatssubvention per 3000 K bewilligt und den k. k. Landeslehrer für Krain ermächtigt, sie zu Handen der vorgenannten Stadtgemeinde flüssig zu machen. — Ferner hat Seine Excellenz der Herr Minister des Innern dem Verschönerungsverein in Rosental bei Laibach zu den Kosten der Anlage neuer Straßen und Erhaltung der bereits ausgeführten Wege einen Staatsbeitrag von 500 K bewilligt.

(Ernennung im Postdienste.) Herr Postoffizial Emil Unterkirch in Laibach wurde zum Postkontrollor in Abbazia ernannt.

(Garnisonsabend.) Durch den Garnisonsabend, den die Offiziere und die Militärbeamten der hiesigen Garnison vorgestern im großen Saale des Hotels „Union“ veranstalteten, wurde die Reihe der geplanten Unterhaltungen in der glücklichsten Weise eröffnet. Der Abend bot in seinem ersten Teile ein Konzert, das sowohl in den instrumental als auch in den gesanglichen Vorführungen selbst den strengsten Anforderungen gerecht wurde. Durch Wagners Kaisermarsch unter Leitung des Herrn Militärkapellmeisters Christoph eröffnet, brachte es Gesangsvorträge des Fräuleins Genie von Gröbfl und des Herrn Oberleutnants Rudolf Cetatka, die von Frau Marie von Gröbfl am Klavier begleitet wurden, sowie das Klavierkonzert in Es-dur von Liszt mit Orchesterbegleitung. Herr Oberleutnant Cetatka aus Graz, der zunächst „Die beiden Grenadiere“ sowie Griegs „Ein Traum“ vortrug, ist seit den vorjährigen Garnisonsabenden in Laibach ein guter Bekannter, dessen einschmeichelnd-lyrische Tenorstimme, unterstützt von annuitiger Gesangskunst, jederzeit auf eine dankbare Zuhörerschaft rechnen kann und auch stets warme Beifallsbezeugungen auslöst. Herr Cetatka brachte namentlich Griegs „Traum“ mit inniger, zu Herzen sprechender Empfindung zum Vortrage; auch durch den anspruchsvoll geschmackvollen Vortrag des Mahlerschen Liedes „Wo die schönen Trompeten blasen“ und des Straußschen „Nichts“ errang er großen Beifall. Neben seiner deutlichen Aussprache gefiel uns vor allem die Leichtigkeit seiner Vortragweise und die feelebende Wiedergabe seiner Nummern, die auf alle Mägen verzichtete. — Fräulein von Gröbfl, ebenfalls aus Graz, ist eine liebenswürdige Sängerin von pastöser Stimme, die ebenso leicht in die Tiefe als in die Höhe steigt und sich durch den unwiderstehlichen Zauber des jugendlichen Schmelzes auszeichnet. Die Künstlerin führte sich durch Wolfs „Ueber Nacht“ auf das vorteilhafteste ein, sang dann Horns Ballade „Wallada“ mit ergreifender Kunst, wobei es ihr gelang, düstere Trauer mit triumphalem Jubel zu verbinden und das Publikum zu rauschendem Beifalle zu zwingen, der in Blumen Spenden seinen sichtbaren Ausdruck fand und sie zu einer Zugabe veranlaßte. Voll dramatischer Leidenschaft sang die Künstlerin weiters die Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser“: „Dich, teure Halle, grüß' ich wieder“ und vereinigte sich schließlich mit Herrn Oberleutnant Cetatka zum Vortrage des Duetts aus dem dritten Akte der Oper „Manon“. Man erwies beiden für die prächtige Wiedergabe des Zwiesengesanges die herzlichsten Ehrungen. — Im großen Lisztschen Konzert in Es-dur mit Orchesterbegleitung erbrachte Frau Marie von Gröbfl den Beweis, daß sie eine Pianistin ist, die vor so gewaltigen Tontwerten keineswegs zurückzuschrecken braucht. Ein kraftvoller Anschlag, ausgeglichene Technik, verständnisvolle Auffassung des Klavierparts — all die drei Momente vereinigten sich, um das Publikum zu stürmischer Anerkennung der hervorragenden Kunst der Pianistin zu zwingen, die sich aber auch auf das Militärorchester erstreckte, das unter Leitung des Herrn Christoph seine Aufgabe glänzend löste. Letzteres beschloß das Konzert mit Cajkovskijs sein ausgearbeitetem stimmvollem italienischen Capriccio. Die Gesellschaft, unter der wir die Herren Landespräsident Schwarz, Divisionär Dillmann von Dillmont, Hofrat Chorinsh nebst vielen sonstigen Honoratioren aus Zivil- und Militärkreisen bemerkten, vereinigte sich so-

dann zu einem Souper in den Restaurationsräumlichkeiten und hierauf entwidelte sich im großen Saale ein Tanzvergnügen, das dank der Ausdauer der vielen lieblichen Tänzerinnen und der flotten Tänzer erst in vorgerückter Morgenstunde seinen Abschluß fand. — Das veranstaltende Komitee mit Herrn Major Sappe an der Spitze kann mit dem Erfolge des ersten Garnisonsabends vollauf zufrieden sein und darin auch die Gewähr für das Gelingen aller folgenden erblicken.

(Schulbauangelegenheiten.) Ueber Ansuchen des k. k. Bezirksschulrates Laibach Umgebung findet am 26. d. M. um 9 Uhr vormittags die Kollaudierung des Zubaus zum Schulhause in Zaier durch einen Staats-techniker der k. k. Landesregierung für Krain statt. — r.

(Veränderungen im Bereiche der k. k. Staatsbahndirektion Triest.) Entbunden wird Herr Oskar Heichenberger, Inspektor und Vorstand der Abteilung 8 für den finanziellen und Rechnungsdienst, aus Gesundheitsrücksichten von seinem Dienstposten. Betraut wird Herr Rudolf Schmidt, Ober-Revident, mit der Leitung der Abteilung 8 für den finanziellen und Rechnungsdienst. Ausgetreten aus dem Staatsbahndienst ist Alois Skof, Volontär beim Bahnamte Lees. Berufen werden die Herren: Julius Haas, Baukommissär und Vorstand der Bahnerhaltungssektion Laibach nach Villach, Franz Janousek, Adjunkt und Betriebsleiter von Heidenenschaft zur Betriebsleitung Spalato, Raismund Holoubek, Assistent und Stationsvorstand von Slivrice zur Betriebsleitung Spalato, Jakob Koch, Adjunkt vom Bahnamte Zauerburg zum Bahnamte Prvačina als Vorstand, Rudolf Wagners, Adjunkt und Stationsvorstand von Prvačina zum Bahnbetriebsamte Triest-Staatsbahn, Friedrich Edl. v. Hayek, Beamtenaspirant, von Villach zur Staatsbahndirektion Abteilung 1, Leopold Ruard, Beamten-Aspirant, vom Bahnamte Welbes zur Staatsbahndirektion Abteilung 8. Neueingetreten sind die Herren: Karl Daneš und Emanuel Slavacsek, Ingenieure, als Bauassistenten bei der Staatsbahndirektion, Abteilung 3, Josef Eigenbauer als Volontär beim Bahnamte Opčina und Rudolf Starh als Volontär beim Bahnamte Rozzol.

(Postbeamten tag.) In 36 Städten der österreichischen Reichshälfte versammelten sich gestern die österreichischen Postverkehrsbeamten, um über die Verhältnisse dieser Beamtenkategorie sowie über die Notwendigkeit einer den Zeitverhältnissen entsprechenden Dienstpragmatik gleichlautende Beschlüsse zu fassen. Die Ortsgruppe Laibach des Postbeamtenvereines hielt um 4 Uhr nachmittags im Salon des Hotels „Ilirija“ eine Versammlung ab. Den Vorsitz führte der Obmann der Ortsgruppe, Postoffizial Karl Mayer, der die zahlreich anwesenden Mitglieder herzlich begrüßte und insbesondere dem Abgeordneten Hribar, dem Postkommissär Redic sowie den Abordnungen verschiedener Beamtenorganisationen für ihr Erscheinen den Dank aussprach. Abg. Hribar, von der Versammlung lebhaft begrüßt, erklärte, daß er gerne gekommen sei, um sich über die Wünsche und Bestrebungen der Postverkehrsbeamten zu informieren und daß er nach Kräften bestrebt sein werde, den berechtigten Forderungen dieser Beamtenkategorie zur Geltung zu verhelfen, wobei er auf wertvolle Unterstützung des parlamentarischen Klubs, dem er angehöre, zählen dürfe. In eingehenden Referaten berichteten sodann Postoffizial Sirmil über die desolaten Verhältnisse der Postbeamten und Postoffizial Semrov über die Notwendigkeit einer zeitgemäßen Dienstpragmatik, welche u. a. das Zeitavancement, die Sonntagsruhe, die Regelung des Urlaubes sowie die Einsetzung von Personalkommissionen umfassen müsse. Schließlich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 24. November in Wien und in 35 Städten Oesterreichs versammelte Postverkehrsbeamtenchaft blickt mit der größten Besorgnis auf die täglich zunehmende Verteuerung aller Lebensbedürfnisse, deren ungeheuerliche Preissteigerung mit dem Einkommen derselben in keinen Einklang zu bringen ist. Sie richtet an das hohe Handelsministerium und Parlament den dringenden Appell, endlich an die entscheidende Regelung der seit Jahrzehnten rückständigen Verhältnisse zu schreiten, deren Fortdauer in der bisherigen Form nicht nur eine demütigende Herabsetzung gegenüber gleichen Kategorien, sondern auch die unaufhaltsame Proletarisierung eines großen arbeits- und verantwortungsreichen Standes bedeutet. Die österreichische Postverkehrsbeamtenchaft kann eine Sanierung dieser unhaltbaren Verhältnisse nur in der Festsetzung der Wartezeit in den unteren Rangklassen, und zwar im Höchstausmaße von zwei Jahren als Praktikant, sechs Jahren in der ersten, sieben Jahren in der zehnten, und 8 Jahren in der neunten Rangklasse erblicken. Sie verwahrt sich ferner nachdrücklich gegen jedwede Auflassung von Stellen in ihrem Stande und verlangt auf das entschiedenste, daß die sämtlichen leitenden Stellen im Postverkehrsbeamtenstande unbedingt den Verkehrsbeamten gewahrt bleiben. Da aber mit dieser materiellen Sicherstellung auch die rechtliche durchgeführt werden muß, wiederholt die heute versammelte Postverkehrsbeamtenchaft mit allem Nachdrucke, daß sie den immer vielgestaltiger werdenden Aufgaben des Verkehrsbeamtenstandes nur dann kluglos nachkommen

kann, wenn ihre Rechte und Pflichten eine genaue Abgrenzung erfahren und das Disziplinarverfahren von modernem Geiste erfüllt wird. Sie verlangt daher die Herausgabe einer Dienstpragmatik nach dem im Zentralverbande der österreichischen Staatsbeamtenvereine ausgearbeiteten und vom Referenten durchbesprochenen Grundzügen.“ Zu seinem Schlußworte ermahnte der Vorsitzende die Standesgenossen zu einmütigem Vorgehen und schloß sodann die Versammlung mit einem dreimaligen „Slava“ auf Seine Majestät den Kaiser, in welchen Ruf die Versammlung begeistert einstimmte.

(Zum Schutze der verwahrlosten Jugend.) Der allgemeine slovenische Frauenverein in Laibach veranstaltete gestern abend im Saale des „Nestni Dom“ einen öffentlichen Vortrag, welcher das Interesse der Jugendfreunde in hohem Maße zu fesseln geeignet war. Berichtsführer Herr Franz Milcinski sprach nämlich vor einem zahlreichen Auditorium über das Thema: „Unsere verwahrloste Jugend und deren kroatisch-behörliche Stiefmutter“. Die Sorge um die verwahrloste Jugend befindet sich in Krain noch im primitivsten Entwicklungsstadium. Staat, Land und Gemeinden haben in dieser Richtung noch sehr wenig getan und die bedauernswerte verwahrloste Jugend ist hierzulande fast ausschließlich der Obhut der organisierten Wohltätigkeit überlassen. In düsteren Farben schilderte der Vortragende das Milieu, in dem unsere verwahrloste Jugend emporkommt, und gab im Verlaufe seiner Ausführungen Mittel und Wege an, wie diese für die menschliche Gesellschaft schon halb verlorenen auf den richtigen Weg zurückgeleitet werden könnten. Ohne Mühe und Opfer könne diese schwere Aufgabe allerdings nicht gelöst werden, allein die Opfer müssen gebracht werden nicht nur im Interesse der Menschlichkeit, sondern auch im Interesse der Selbstwehr. Das 60jährige Regierungsjubiläum unseres gültigen Monarchen stehe sozusagen vor der Tür. Es könne nicht schöner und edler begangen werden als durch Werke der Humanität, in erster Linie durch erhöhte Fürsorge für die verwahrloste Jugend, welche unserer Fürsorge und Liebe so dringend bedarf. Möge das Land und mögen auch unsere Gemeinden bei diesem feierlichen Anlasse der verwahrlosten Jugend werttätig gedenken und unsere Damen, deren Liebe zur Jugend ja bekannt ist, das ihrige dazu beitragen, daß auch in unserer Stadt, wo bereits ein Tiereschutzverein besteht, auch ein Kinderschutzberein ins Leben gerufen werde. Der Vortragende schloß seine instruktiven Ausführungen mit dem Appell an die Damenwelt: „Seien Sie Mütter, seien Sie Schutzengel der armen verwahrlosten Jugend!“

(Generalversammlung der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach.) Gestern fand im kleinen Saale der Tonhalle die diesjährige Generalversammlung der Philharmonischen Gesellschaft statt, welche Herr Direktorstellvertreter Finanzrat Dr. Pessia mit der Begrüßung der Erschienenen eröffnete. Gewählt wurden: zum Gesellschaftsdirektor Herr Finanzrat Dr. Pessia, zu Direktionsmitgliedern die Herren: Dr. Praxmarer, Randhartinger, Mar Samassa, Fr. Kaudela, Dr. R. Sajovic, Dr. Neuberger, Emmerich Lang, zu Revisoren die Herren: Dr. Franz Vol, Karl Laiblin, zum Vertreter der Musiker: Herr Finanzrat v. Nickerl, zum Vertreter der Sänger: Herr Dr. Rothaug. — Wir behalten uns einen näheren Bericht vor.

(Mitteilungen aus der Praxis.) Ein Verein, der sich die Gleichstellung der Frau mit dem Manne in staatsrechtlicher Beziehung und die Erwerbung des Frauenwahlrechtes für alle Vertretungskörper zum Zwecke setzt, ist als ein politischer Verein im Sinne des Vereinsgesetzes anzusehen.

(Die dicken Trubringer aus München) stellten sich gestern abend im großen Saale des Hotels „Union“ dem Laibacher Publikum vor. Ein zehnköpfiges Bauernorchester, mit etlichen Trompeten, Klarinetten, Geigen, einem Flügelhorn, einem Kontrabaß, mit einer großen und einer kleinen Trommel ausgerüstet, an einem Tische sitzend und Bier konsumierend. Robuste Gestalten in bayerischer Nationaltracht, die mit ihren Instrumenten einen Spektakel machen, als ob ihrer zwanzig auf der Bühne säßen. Ihrer Leibesfülle nach ersehen sie auch ganz gut solche zwanzig. Sind aber hiebei in ihren Bewegungen ziemlich agil, noch mehr freilich im Verschwindenmachen des Bieres, das nur so durch die Gurgel rinnt. Im übrigen musikalische Kerle, die ohne einen sichtbaren Kapellmeister und ohne Notenbehelte Musik machen und singen, wohl auch in behäbiger Weise ein Tänzerchen wagen oder ein solches markieren. Die Trompetenbläser und der Flügelhornist leisten Hervorragendes; das klingt schneidig und tabellos exakt, das kann man sich anhören. Die biederen Trubringer erhielten reichen, stürmischen Beifall und leisteten ebenso reiche, stürmische Zugaben. — Das Laibacher Publikum war massenhaft gekommen, wie dies ja zuweilen bei uns zu geschehen pflegt, wenn sich's nicht gerade um ein . . . Konzert handelt. Und die Trubringer sind gewiß eine Spezialität, da sich ein Orchester von zehn so dicken und dabei zweifellos musikalischen Leuten nicht eben im Handumdrehen zusammenstellen läßt. Sie werden noch heute und morgen zu hören und zu sehen sein.

(Ausstellung für die Handwerkechnit.) Der soeben erschienene illustrierte Ausstellungskatalog beschränkt sich nicht bloß auf die trockene Aufzählung der Aussteller und die Beschreibung ihrer Objekte, er schildert vielmehr auch die Einführung der neuzeitlichen Handwerkstechnik in das Gewerbe durch die Musterbetriebe und Meisterkurse der österreichischen Gewerbeförderungsanstalten und durch die Ueberlassung von Handwerksmaschinen an gewerbliche Betriebsgenossenschaften aus dem staatlichen Gewerbeförderungsgebäude. Ein Rundgang führt an der Hand eines Orientierungsplanes durch die Räume der im Gewerbeförderungsgebäude, IX, Seberingasse 9, angeordneten Ausstellung und weist auf deren mannigfachen Inhalt an Handwerksmaschinen, Betriebseinrichtungen, graphischen Darstellungen, Fachschriften und dergl. hin. Die Ausstellung sowie der Katalog sind dazu bestimmt, Sinn und Verständnis für die Gewerbeförderungsaktion des k. k. Handelsministeriums in weitere Kreise zu tragen und eine auf die persönliche Anschauung gegründete Zustimmung der Gewerbetreibenden zu den Fortschritten der neuzeitlichen Handwerkstechnik zu erwecken, deren Leitsatz lautet: „Die Handwerksmaschine muß im Gewerbebetriebe aufgehen, und nicht das Handwerk im Maschinenbetriebe“. Um den Bezug des Kataloges zu erleichtern, der ein Nachschlagebuch von bauern-dem Werte darbietet, wurde dessen Stückpreis auf 50 h ermäßigt, zu welchem Preise er beim Gewerbeförderungs-dienste, Wien IX., Seberingasse 9, erhältlich ist.

(Teuerung in Gottschee.) Die Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel nimmt auch in Gottschee derart überhand, daß namentlich in Beamtentreisen der Umstand ernstlich in Erwägung gezogen wird, wie dieser manchmal ganz unbegründeten Preissteigerung endlich Einhalt getan werden könnte. Das Fleisch will trotz der wesentlich niedrigeren Viehpreise nicht herab und läßt hinsichtlich der Beschaffenheit bei kleinerem Bezuge viel zu wünschen übrig. Alles wird unnatürlich emporgeschraubt und die Verstim-mung darüber äußert sich in so lautem Unwillen, daß die Anregung seitens der Beamten-schaft, einen Konsumverein zu gründen, zahlreiche Gleichgesinnte findet. Die Vorarbeiten sind im Gange und dürften zu günstigen Ergebnissen führen, falls nicht bald eine Wendung zum Besseren eintritt, denn man würde sich trotzdem schwer entschließen, ohne die zwingendsten Gründe Kaufleuten und Gewerbe-treibenden eine nicht leicht zu nehmende Konkurrenz zu bieten.

(Tod eines Branntweintrinkers.) Am 17. d. M. abends kam der ledige 28 Jahre alte Schneider Josef Cimerman aus Rudnik mit dem Schmiedelehrling Moiz Koprivec ins Gasthaus der Anna Jeršin in Rudnik, wo beide zusammen zwei Halbliter Wein tranken. Zugleich befand sich im Gasthause der Besitzer Franz Dremelj von ebenda und trank Branntwein. Cimerman hat, ihn aus dessen über die Hälfte mit Branntwein gefüllten Glas trinken zu lassen, worauf ihm Dremelj sein Glas zuschob. Cimerman leerte den Inhalt ohne abzusehen und trank sodann noch zwei Viertel Branntwein, die ihm Dremelj anschaffte, auf einen Zug aus. Cimerman sank sofort zusammen, worauf er von den Burschen vor den Stall getragen und ins Heu gelegt wurde. Eine Stunde später wurde er tot aufgefunden.

(Schneefall.) Man schreibt uns aus Rudofswert: Der Winter hat sich in Unterkrain ernstlich eingestellt. Während im Laufe der Woche der Schnee sein baldiges Antommen durch die Vorboten ankündigte und nur die Spitzen der Berge besetzte, stellte sich in der Nacht auf den 23. d. M. ein förmliches Schneegestöber ein, das noch immer anhält. Die Dächer sind bereits mit einer 1 Zentimeter hohen Schneefschichte bedeckt und der bewölkte Himmel verspricht eine ergiebige Zugabe. Das Thermometer zeigt ein Grad unter Null.

(Touristisches aus dem Triglav-gebiete.) Der vom k. k. Ackerbauministerium wegen leichter Zutatbringung der Waldbausuhrprodukte genehmigte und der Forstverwaltung in Belbes zur Ausführung übertragene Ausbau einer 9½ Kilometer langen Fahrstraße zum Polukaplateau erscheint nunmehr vollendet. Die ganze Anlage ist, wie die „Österreichische Touristenzeitung“ schreibt, eine Sehenswürdigkeit Oberkrains geworden. Die Straße zieht bei größtenteils sehr mäßiger Steigung von Krnica an den Poluka-Gehängen über Zaternik, einer Häusergruppe, hinan, dem Plateau bei Mrzli Studenec zu; es bieten sich bald entzückende Ausblicke in das Rotweintal, bald erfreuen einen die dicht herantretenden herrlichen alten Waldbestände. Da ein Abkürzungsweg von Rudno Polje über der Konjsica-Alpe zum Jezerac im nächsten Jahre her-

gestellt werden dürfte, jener um den Tolstec herum zum Krma-Sattel bereits heuer vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein ausgeführt wurde, so wird man voraussichtlich noch im nächsten Jahre von Rudno Polje, den Wagen verlassend, in der bequemsten Weise bei mäßiger Steigung in vier, längstens viereinhalb Stunden zum Theresien- oder Kredarica-Schuhhause unter dem Triglav gelangen können.

(Kathrein stellt Vieh und Tanz ein.) Nach dieser alten Bauernregel finden im letzten Sonntag vor Advent die Tanzunterhaltungen ihr Ende. Dementsprechend gab es am Samstag und gestern in der Stadt vierzehn Tanzunterhaltungen, die aber nur mittelmäßig besucht waren. Daß es hierbei ohne Ruhestörungen nicht abging, ist ganz selbstverständlich. So tat auf einer Tanzunterhaltung an der Unterkrainer Straße ein Bursche eine beleidigende Aeußerung gegen das Militär, was zur Folge hatte, daß ihm ein Unteroffizier auf der Straße einige Ohrfeigen versetzte. — Auf der Ziegelstraße störten mehrere Burschen die nächtliche Ruhe; ein renitenter Bursche wurde durch den erschienenen Sicherheitswachmann zum Amte vorgeführt. — Auf dem Auerspergplatz und am Rain entstand abends zwischen einem Schuhmacher und dessen bezogter Gattin ein Streit und schließlich eine Kauferei, die sehr viele Passanten herbeilockte. Das Paar wurde durch einen herbeigeholten Sicherheitswachmann getrennt. — Auf der Radekthstraße wurden einige Soldaten wegen Störung der nächtlichen Ruhe beanstandet. Da sie dem Wachmann keine Folge leisten wollten, erstattete dieser hievon bei der Kaserninspektion in der Metelkogasse die Anzeige. — In der Babegasse wurde ein etwas angeheiteter alter Vagant, der sich viele Jahre in Triest aufgehalten hatte, unter dem Dachboden eines Hauses schlafend angetroffen und durch die Sicherheitswache verhaftet, die feststellte, daß er einen Wäschebiefstahl am Kerbholz hat. Ebenso wurde der in Gleinitz wohnhafte Vagant Moiz Augustinicz verhaftet, weil er verdächtig ist, einem Schlosser in einem Kaffeehause eine Zwanzigkronen-Note gestohlen zu haben. In seinen Taschen fand man gestohlene Kaffeelöffel. — Im St. Jakobsviertel wurde der 41jährige, stehbrieflich verfolgte Landstreicher Feliz Kozar aus Großblasch angehalten und verhaftet.

(Der Bildungsverein „Kranj“ in Krainburg) eröffnete am 17. d. M. den Reigen seiner volkstümlichen Vorträge. Am selben Tage hielt nämlich Herr Dr. Eduard Globocnik, Distriktsarzt in Krainburg, einen fesselnden Vortrag über infektiose Krankheiten, wobei er auch einen historischen Ueberblick über deren Auftreten zu verschiedenen Zeiten bot. Der zweite Vortrag fand am 24. d. M. statt; Herr Professor Eugen Jarc besprach ausführlich das interessante Thema „Geisterglaube und Spiritismus“.

(Zur Statistik der Hunde.) Wie wir erfahren, hat sich bei einer über höheren Auftrag durch die Gemeinden vorgenommenen Zählung der Hunde in Krain betreffs Ermittlung der Hundesteuer die approximative Zahl von 15.271 Hunden ergeben. Die Hundesteuer haben in Krain 65 Gemeinden eingeführt und deren jährliches Erträgnis beläuft sich auf 11.299 K. Die Hundesteuer wird für jeden Hund mit einziger Ausnahme jener, die zur Bewachung einschichtig gelegener Besitzungen unbedingt notwendig sind, mit dem jährlichen Betrage von 2 bis 6 K, in der Landeshauptstadt 8 K, von dem Besitzer des Hundes zugunsten der Gemeindefasse eingehoben.

Theater, Kunst und Piteratur.

** (Deutsche Bühne.) Vor ausverkauftem Hause wurde gestern zum drittenmal die Operette „Der Walzertraum“ gegeben. Gespielt wurde flott und animiert, wofür das Publikum mit lebhaftem Beifalle dankte. Nach längerer Pause trat gestern Fräulein Kurt als Franzl auf; sie wurde durch Ueberreichung eines Blumenstraußes besonders geehrt. Unserem feinerzeitigen Berichte über die Leistungen der Darsteller haben wir nichts Neues hinzuzufügen.

(Neue Musikalien.) Die Firma Otto Forberg in Leipzig ediert eine neue kritisch-instruktive Ausgabe der 32 Beethovenschen Klavier-soln mit erläuternden Bemerkungen und Fingersatzbezeichnung von Eugen D'Albert. Schon der Name des berühmten Klaviervirtuosens ist die beste Empfehlung für die Herausgabe, die nebstbei vom Verleger in Druck und Papier prächtig ausgestattet ist. — Weiters liegen vor uns zwei Klavierstücke von Karl Bohm: Spinnlied aus op. 374 (Im Winter, fünf Charakterstücke) und Esitos und Bo-

hémienne aus op. 372 (Karneval, fünf Charakterstücke). Allerliebste Salonstücke der besten Sorte, die auch der strengste Lehrer seinen Schülern vorlegen darf, da sie einerseits wirklich geschmackläuternd und erheiternd, andererseits aber auch pädagogisch-fördernd und anregend sind. Nach diesen zwei reizenden Stücken dürften auch die übrigen der beiden Sammlungen höchst empfehlenswert sein, zumal der Preis (à Mark 1.50) bei der schönen Ausstattung mit sorgfältigem Fingersatz ein sehr annehmbarer ist. In der Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg liegen die vorerwähnten Kompositionen zur Ansicht auf.

(Ein Tenoristenwettstreit.) Im Madri-der königlichen Theater wird im nächsten Jahre ein Tenoristenwettstreit stattfinden, und zwar treten die drei zurzeit berühmtesten Tenore der Welt vor die Schranken. Es sind das die Italiener Bonci und Caruso und der Franzose Jbois. Als Wettbewerbsopern wurden ein deutsches, ein italienisches und ein französisches Werk gewählt: Wagners „Lohengrin“, Verdis „Rigoletto“ und Meyerbeers „Afritanerin“, und ein jeder der drei Sänger singt an drei aufeinander folgenden Abenden die Tenorpartie in diesen Werken. Durch Stimmzettel, die das Publikum an jedem Abend nach der Vorstellung abgibt, wird entschieden werden, wer Sieger im Kampfe ist und außer der hohen Gage noch ein Extrahonorar erhält sowie einen vergoldeten Lorbeerkranz.

(„Wiener Mode.“) Ein Aufsatz über Toiletten-etikette, diese liebenswürdigste aller Tyranninnen, leitet das soeben erschienene Heft 5 der „Wiener Mode“ ein und belehrt in präziser Form, wie und was man bei den verschiedenen Gelegenheiten — wo die Mode ihr Szepter schwingt — tragen oder nicht tragen soll. Das Heft bringt überdies eine neue, sehr schöne Rubrik „Pariser Moden“ sowie einen doppelseitigen Schnittbogen mit nicht nur viel größerer Anzahl von Schnittmuster-vorlagen als bisher, sondern auch einer ebenfalls neuen Rubrik „Praktisches zur Kindermode“, deren vorsorglich gewählter Inhalt jeder Mutter willkommen sein wird. Handarbeitsteil und „Boudoir“ bieten wie immer ganz Ausgezeichnetes.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der 50. Todestag Radekthys.

Wien, 24. November. Der fünfzigste Todestag des Feldmarschalls Grafen Radekth wurde heute in feierlicher Weise begangen. Die Einleitung bildete ein feierliches Requiem, welchem in Vertretung des Kaisers Erzherzog Franz Ferdinand sowie die Erzherzoge Friedrich und Karl Franz Josef, der Statthalter, der Bürgermeister mit den Vizebürgermeistern, die Minister Bienerth, Ebenhoch, Pefschka, Abrahamowicz und Fiedler, die Generalität, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, sowie über besonderen Wunsch des Erzherzogs die Radekthveteranen beiwohnten. Auf dem Plage vor dem Radekthmonument, das mit zahlreichen Kränzen geschmückt war, hatten je eine Kompanie sämtlicher in Wien garnisonierenden Fußtruppen sowie Deputationen der übrigen Truppen, sämtliche Militär- und Veteranenvereine von Wien und Umgebung sowie Deputationen der Militärvereine aus allen Provinzen Aufstellung genommen. Nach der Messe begaben sich die Festteilnehmer zu dem Monument des Feldmarschalls, wo Erzherzog Franz Ferdinand die um das Denkmal gruppierten Radekthveteranen einzeln ansprach. Zum Schluß defilierten die Truppen und Vereine vor dem Erzherzog, der von der Bevölkerung lebhaft afflamiert wurde.

Madrid, 23. November. Die Kammer verhandelt den Gesetzentwurf über die Schiffsbauten. Der Marineminister setzt auseinander, daß eine dauernde Erhöhung des Marinebudgets um 25 Millionen Pesetas unerläßlich sei, um die Flotte wieder aufzubauen.

Madrid, 23. November. Dem Blatte „El Mundo“ zufolge läuft in politischen Kreisen das Gerücht, daß eine portugiesische Eskadre gemeutert habe. Das Blatt konnte die Richtigkeit der Meldung nicht feststellen.

Baku, 23. November. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Zwanzig Räuber drangen an Bord des der Kaukasischen Handelskompanie gehörigen Schiffes „Cesarevic“, das die Post nach Krasnobobsk brachte, nahmen die Post weg, nötigten den Kapitän, in der Nähe von Batu anzuhalten, und verschwanden bei dem Dorfe Zith.

Gesellschafts- u. Ball- **Seide** Grenadine- u. Voile- **Seide** Musseline- u. Backfisch- **Seide** Moire- u. Renaissance- **Seide**

für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. 60 Kreuz. bis fl. 11.35 p. Met. — Franko und schon bezollt ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Verstorbene.

Am 21. November. Maria Baggia, Private. 23 J., Bahnhofgasse 22, Lungentuberkulose.
Am 22. November. Maria Bektet, Kinematographens-tochter, 3 Mon., Schellenburggasse 6.
Am 23. November. Johanna Wallej, Tagelöhnerin, 32 J., Carcinoma uteri.

Im Zivilspitale:

Am 20. November. Thomas Miklic, Tagelöhner, 67 J., Carcinoma matis. -- Johann Sterle, Stadtkarmer, 79 J., Marasmus.
Am 22. November. Aloisia Stergar, Bergmanns-tochter, 4 J., Tuberkulose.

Pandestheater in Laibach.

32. Vorstellung. Gerader Tag.
Heute Montag den 25. November 1907
Die große Gemeinde.
Luftspiel in drei Aufzügen von Leopold Lothar und Rudolf Rippichitz.
Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Lottoziehungen am 23. November 1907.

Triest: 85 69 67 39 44
Linz: 66 48 60 23 15

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with columns: November, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C revidiert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter in 24 Stunden.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 0,5°, Normale 1,9°, vom Sonntag 0,0°, Normale 1,7°. Freitag und Samstag leichter Schneefall.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funterl.

Zwei Freunde, die man gern im Sommer vergift,

kann man im Winter nicht entbehren: den Osen und Fays echte Sodener Mineral-Pastillen. Wie man Holz und Kohlen für den Winter in den Keller schafft, so sollte man die Hausapotheke ordentlich mit Fays echten Sodener Mineral-Pastillen ausstatten, damit man den Kindern täglich einige zur Schule mitgeben kann, und daß man Fays echte Sodener zur Hand hat, wenn eine der stündlich möglichen Erkältungen schnell und obendrein bequem bekämpft werden soll. Sie kaufen «Fays echte Sodener» in jeder Apotheke, Drogen- und Mineralwasserhandlung für K 1,25 die Schachtel. Achten Sie jedoch streng darauf, daß man Ihnen keine Nachahmung, sei sie mit oder ohne Geschmacks-zusatz, aufschwagt. (3814) 2-1

Generalrepräsentanz für Österreich - Ungarn:
W. Th. Guntert, Wien IV., Große Neugasse 27.

Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens.

Dritte Kunstausstellung

im Kasinogebäude, I. Stock.
Ölgemälde, Aquarelle u. Werke der Bildhauerkunst.

Geöffnet täglich von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags.

Eintritt 60 Heller. -- Auf Namen lautende Dauerkarten, welche zum Besuche während der ganzen Ausstellungszeit berechtigten und nur für die Person gültig sind, (4575) 15 kosten 2 Kronen.

Die Tasche jedes Familienvaters wird durch das Weihnachtsgeld in besonders hohem Maße in Anspruch genommen, so daß es ganz natürlich ist, wenn oftmals bei der Wahl der Geschenke das Nützliche vor dem Angenehmen berücksichtigt werden und dabei das Angenehme zu kurz kommen muß. Es wird daher jeder mit Freude begrüßt, wenn er in die Lage versetzt wird, auch die zum Lebensbedürfnis nicht gerade unbedingt gehörigen Artikel ohne fühlbare Ausgabe kaufen zu können. Viele große Geschäfte liefern aus diesem Grunde die verschiedenartigsten Artikel zu realen und Vaden-einkäufen durchaus entsprechenden Preisen gegen mäßige Monatsraten.

Wie sehr die Ehen vor dieser durch wirtschaftliche Notwendigkeit entstandenen Einrichtung geschwunden sind, beweist am besten ein Blick in das viele hunderttausend Namen enthaltene Register der seit mehr als 40 Jahren bestehenden Firma Bial & Freund in Wien XIII/1. Es finden sich dort Namen bis aus den höchsten Gesellschaftskreisen.

Der Haupt-, beziehungsweise Weihnachts-Katalog der genannten Firma, enthaltend eine große Anzahl verschiedener Artikel, wie: Grammophone, Musikwerke jeder Art, photographische Apparate, Opern- und Reizegläser, Bücher, Legisa, Bilder, ist soeben erschienen und wird auf Verlangen an jedermann gratis versandt, wie die Inserate in diesem Blatt ankündigen.

Jede Abteilung der Firma Bial & Freund unterliegt fachmännischer Leitung. Die Bedienung ist daher eine äußerst prompte; die Lieferung der bestellten Gegenstände erfolgt sofort nach Eingang des Auftrages, während die Begleitung in monatlichen kleinen Teilbeträgen erfolgen kann. (4830 a)

(4853) Schöne, große 3-1

Wohnung

ist zum Februartermin zu vermieten. Anzufragen in der Administration dieser Zeitung.

(4857) Prima 13-1

Braunkohle

des neu in Betrieb gesetzten Kohlenbergwerkes

Schemnik bei Sagor a. d. S.

wird stets durch den Kohlenverschleiß Laibach, Bahnhofgasse 35 in die Wohnungen zugestellt.

Bei vollen Wagenladung-Bestellungen bitte sich an die Werksleitung in Gallenegg-Isalak zu wenden.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Franz-Josef-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Aktienkapital K 120,000,000. Kontokorrente. -- Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. -- Safe-Deposits. -- Verwaltung von Depots. -- Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 23. November 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Allgemeine Staats-schuld, Pfandbriefe etc., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, and Banks.

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritzgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) Unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Spareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Anzeigebblatt.

Vorzugspreis, so lange der Vorrat reicht, für beide hochelegante Bände, zirka 1200 Seiten, nur 5 Kronen.



Unsere Weihnachtsprämie

bietet in diesem Jahre für jung und alt das schönste Geschenk. Ein Schatz für jedes Haus, eine Zierde der Hausbibliothek, geeignet zum Vorlesen und zur Unterhaltung und Belehrung. Es sind die weltberühmten **Streifzüge eines Weltbürgers über unsere Erde, dargestellt in Romanen, Sitten- und Lebensbildern, Novellen und Skizzen aus allen Weltteilen von Friedrich Gerstäcker.** Es ist das erste Mal, daß die weltberühmten Reiseromane unseres **Friedrich Gerstäcker** in einer **billigen, guten Ausgabe zusammengestellt**, sowie mit **künstlerischen Illustrationen** eines ersten Münchener Künstlers versehen sind. Diese **zweibändige Prachtausgabe** ist neu bearbeitet von dem bekannten Reiseschriftsteller Paul Römer und enthält in zwei goldgeprägten Prachtbänden von zirka 1200 Seiten auf gutem Papier unter vielen anderen: **Regulatoren in Arkansas. Unter dem Aequator. Javanisches Sittenbild. Blau-Wasser. See- und Matrosenleben. Skizzen aus dem See- und Inselleben. Die beiden Sträflinge. Flußpiraten des Mississippi. Die Sklavin. Der erkaufte Henker. Gerichtsszenen in Arkansas. Schwimmende Theater. Leichenräuber. Rache des weißen Mannes. Auswandererschiff. Nacht auf dem Walfisch. Schiffszimmermann. Am Kap Horn und viele andere.** Dieser kurze Auszug zeigt die Reichhaltigkeit und vorzügliche Zusammenstellung der Römerschen Ausgabe von:

Friedr. Gerstäcker's Meisterwerke

Neue illustrierte Prachtausgabe in zwei hocheleganten goldgeprägten Prachtbänden, Groß-Folio-Format, zirka 1200 Seiten,

Vorzugspreis nur 5 Kronen.

Erhältlich, so lange der Vorrat reicht, in unserer Haupt-Expedition

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buchhandlung in Laibach,
Kongreßplatz Nr. 2. (4537) 15-7

St. 43.124.

(4818) 3-3

Mestna kopel „Kolezija“ v najem!

Podpisani mestni magistrat oddaja mestno kopel v Koleziji za dobo 3 let, od 1. maja 1908 do 30. aprila 1911, v najem in sprejema ustne ali pismene ponudbe do vstetega 20. decembra 1907.

Pogoje pove in pojasnila daje mestni gospodarski urad ob navadnih uradnih urah.

Mestni magistrat v Ljubljani

dne 18. novembra 1907.

Eine Fortsetzung zu „Königsglaube“

Soeben erschien:

Wilhelm Friedhoff

Roman von Edith Gräfin Salburg.

Geheftet K 3-60. Zirka 15 Bogen. Gebunden K 4-80.

Dieser neue Roman der bekannten Verfasserin stellt eine in sich völlig abgeschlossene Fortsetzung und Ergänzung zu ihrem vorjährigen, so sehr erfolgreichen Buch «Königsglaube» dar. Auch hier spielt der unglückliche Feldherr eine große Rolle und einen breiten Raum nehmen die Intrigen ein, die zwischen Hofkamarilla und Hauptquartier sich spannen und die jenen unheilvollen Zusammenbruch herbeiführt. Aber der Held ist doch **Wilhelm Friedhoff**, der kühne Seemann und scharfblickende Strategie, der die arg verwahrloste Flotte in wagemutigem Entschluß zu einem glänzenden Sieg über den stark überlegenen Feind führt. Auch er erntet Undank und sinkt, nach kurzer Heldenlaufbahn, gebrochenen Herzens in blühendem Mannesalter in ein frühes Grab.

Der Hauch der Weltgeschichte umweht den Leser auch in dieser neuesten Schöpfung der gefeierten Verfasserin, deren plastische Darstellungsgabe — ich verweise vor allem auf die packende Schilderung des Seegefechtes — hier so recht ihr reiches Können offenbart.

Zu beziehen von:

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buchhandlung in Laibach

Kongreßplatz Nr. 2. (4837) 2-2

Edikt.

Zufolge Beschlusses des k. k. Bezirksgerichtes Laibach vom 18. November 1907, G. Z. A I 820/6/115, kommt über Ersuchen der mj. Fräulein Franziska und Johanna Orešek aus Laibach, die ihnen eigentümliche

Hausrealität C.-Nr. 44 an der Petersstraße

Grundb.-Einl.-Z. 120 der Kat.-Gem. Petersvorstadt, I. Teil, **am 27. d. M. um 9 Uhr vormittags** in der Kanzlei des gefertigten k. k. Notars in Laibach, **Gerichtsgasse Nr. 9**, um den **Ausrufpreis per 26.000 Kronen**

zur freiwilligen öffentl. Feilbietung.

Die Versteigerungsbedingungen liegen in der genannten Notariatskanzlei während der üblichen Amtsstunden zur Einsicht auf. Die Meistbetszahlungsmodalitäten aber werden im Versteigerungstermine einverständlich mit den Kauflustigen festgestellt werden. Als Vadium ist von jedem Kauflustigen vor Beginn der Versteigerung der Betrag per 2600 K in inländischem Bargeld, pupillarsicheren Wertpapieren, deren Wert nach dem Wiener Börsenkurse des vorhergehenden Tages berechnet wird, oder in Sparkassebüchern einer Sparkasse, bei welcher Pupillargelder angelegt werden können, zu Händen des Gerichtskommissärs zu erlegen.

Dr. Karl Schmidinger

k. k. Notar als Gerichtskommissär.

Razglas.

Vsled sklepa c. kr. okrajnega sodišča Ljubljana z dne 18. novembra 1907, oprav. št. A I 820/6/115, se bo na prošnjo ml. gospodičin Franciške in Ivane Orešek iz Ljubljane vršila v pisarni podpisanega c. kr. notarja v Ljubljani, **Sodnijske ulice št. 9, dne 27. t. m. ob 9. uri dopoldne**

prostovoljna javna dražba

njunega posestva pod h. št. 44 ob Sv. Petra cesti

vlož. št. 120 kat. obč. Petersko predmestje I. del. **Izključna cena znaša 26.000 K.** Dražbeni pogoji leže v navedeni notarski pisarni med navadnimi uradnimi urami na vpogled; le način plačevanja najvišjega ponudka se bo določil sporazumno s kupovalci še le na dan dražbe. Kot varščino mora vsak kupec pred začetkom dražbe v roke sodnega komisarja založiti znesek po 2600 K v tuzemski gotovini, pupillarno varnih vrednostnih papirjih, kojih vrednost se izračuna po dunajskem borznem kurzu predidóčega dne ali v hranilnih knjižicah kake hranilnice, pri kateri se lahko nalagajo denarji nedoletnikov.

Dr. Karol Schmidinger

c. kr. notar kot sodni komisar.

(4807) 3-3

Gegründet 1842.
**Wappen-, Schriften-
 und Schildermaler**
Brüder Eberl
Laibach
 Miklošičstraße Nr. 6
 Ballhausgasse Nr. 6.
 Telephon 154. (3607) 67

V najem
 se da takoj ali za februarSKI termin:
 1.) **Udobno stanovanje** v visokem pritličju, obstoječe iz štirih sob, kuhinje in kopalne sobe in z vsemi drugimi pritiklinami, ter
 2.) **stanovanje v suterenu**, obstoječe iz dveh sob in kuhinje in z drugimi pritiklinami (4828) 3-3
v novo zgrajeni vili Erjavčeva cesta št. 24.
 Pojasnila daje pisarna notarja **Hudovernika v Ljubljani.**



Ein heller Kopf verwendet stets
Dr. Oetkers
 Backpulver à 12 h.
 Vanillin-Zucker à 12 h.
 Puddingpulver à 12 h.
 Millionenfach bewährte Rezepte gratis. — Zu haben in allen besseren Konsum-, Delikateß- u. Drogengeschäften.

Kalender 1908

- Universal-Blockkalender . K 1:20
- Kontor-Tagesblockkalend. > -80
- Miniatur-Blockkalender . . . > 1:00
- Riesen-Blockkalender . . . > 2:—
- Monstrum-Blockkalender . . . > 6:—
- Küchen-Blockkalender . . . > 1:80
- J. C. Schmidls Abreißkal. > -60
- Meyers histor.-geogr. Kal. > 2:52
- Möllers Abreißkalender m. ärztlichen Ratschlägen . . . > -60
- Spemanns Alpenkalender . . . > 2:70
- Engels Kunstkalender . . . > 3:00
- Spemanns Kunstkalender . . . > 2:70
- Wochen-Notizblockkalend. > 1:50
- Wochen-Vormerkkalender > 1:00
- Wochen-Vormerkkalender > 1:00
- Wochen-Vormerkkalender > 1:60

Größte Auswahl aller Art Blockkalender.

- Taschenkalender K -80
- Brieftaschenkalender > -30
- Blattkalender > -25
- Visitkartenkalender > -30
- Kleiner Brieftaschenkal. > -20
- Eleganter Taschenkalend. > -60
- Edelweißkalender > -70
- Edelweißkalender > -80
- Edelweißkalender > 1:10
- Eleganter Spiegelkalender > 2:40

Portemonnaie-Kalender

zu 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90 h und 1 K etc. etc. in größter, geschmackvoller Auswahl.

- Wandkalender K -20
- Kleiner Wandkalender > -20
- Salon-Wandkalender > -30
- Allgem. Wandkalender > -30
- Kontorkalender > -80
- Kleiner Kontorkalender > -30
- Großer Wandkalender > -70
- Kontorkalender > -50
- Pult-Notizkalender > -40
- Wand-Notizkalender > -40

Großes Lager von Wandkalendern.

- Frommes Schreibt.-Unterlagekalender K 2:40
- Engels Patent-Lösch-Unterlagekalender > 3:—
- Pultmappe > 2:60
- Offiziers-Schreibmappe > 4:40

Größte Auswahl von Luxus- u. Phantasie-Kalendern.

Zu beziehen durch
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buchhandlung, Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Stall

für mindestens zwei Pferde, mit Dieneraum, Boden- und Sattelkammer, wird **sofort gesucht.**
 Anträge unter „Stall“ an die Administration dieser Zeitung. (4843) 2-2

Soeben erschienen: (4461) 18
Deutsch-Slovenisches Wörterbuch
 von **Franz Kramarič.**
 Ganzleinwand gebunden K 2:20.
Slovensko-Nemški slovar
 sestavil **France Kramarič.**
 Vezen K 2:20.
 Zu beziehen von **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buchhandlung in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.**

Anfertigung von Brautausstattungen
 Wäsche für Neugeborene
 Wäsche für Haushaltung
 Wirtschaftsschürzen
Gegründet 1870.
Herren-, Damen und Kinder-Wäsche
 Eigenes Erzeugnis
 die wegen ihres vorzüglichen Schnittes, exakter Arbeit und mäßigen Preises weit über die Grenzen Krains bekannt ist, empfiehlt das
Herren- u. Damen-Mode- u. Ausstattungs-Geschäft
C. J. HAMANN
 Wäsche-Lieferant Kaiserl. und Königl. Hohheiten, verschiedener Offiziers-Uniformierungen, Institute etc.
 Rathausplatz 8 LAIBACH Rathausplatz 8
 Wäsche nach Maß wird raschest angefertigt.
 Anfertigung von Ausstattungen für Neugeborene
 Dr. Lehmannsche Gesundheitswäsche
 Tisch- und Bettwäsche
 Leinen-
 Unterröcke
 Für Dienerschaft
 Wäsche

Soeben erschien:
Österreichische Zivilprozessordnung.
 Erläutert von **Dr. Heinrich Horten.** (4826) 3-3
 Erster Band.
 54 Bogen Groß-Oktav. Preis: eleg. broch. 24 K, in Halbfranz geb. 28 K.
 Von dieser seit langem vorbereiteten Erläuterung der österreichischen Zivilprozessordnung liegt nun der **erste Band**, dem noch zwei weitere folgen werden, vor. Rechtsprechung und Literatur, und zwar nicht nur die österreichische, sondern insbesondere auch die reichsdeutsche, sind tunlichst herangezogen worden. — Alle zugänglichen Sammlungen von Entscheidungen sind verwertet, alle zugänglichen Schriften der Fachwissenschaft verarbeitet; die Anlage des Buches ist praktisch.
 Zu beziehen von:
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
 Buchhandlung in Laibach.

Haarmann & Reimer's
Vanillin-Zucker
 Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille.
 1 Päckchen Qualität prima . . . 12 h
 1 „ „ extrastark 24 „
Dr. Zucker's Backpulver
 ein vorzügliches, zuverlässiges Präparat, 1 Päckchen 12 h
Concentrirte Citronen - Essenz
 Marke: Max Elb
 von unerreichter Lieblichkeit und Frische des Geschmacks.
 1/2 Flasche K 1'— 1/1 Flasche K 1'50
 Zu haben in allen besseren Geschäften.
 (4637) 4-3

Geld-Darlehen
 für Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4% ohne Bürgen, Abzahlung 4 K monatlich, auch Hypothekendarlehen, besorgt rasch **Alex. Arnstein, Budapest, Alpargasse Nr. 10.** Retourmarke erwünscht. (4693) 10-10

Geld-Darlehen
 an Personen jed. Standes (auch Damen) zu 4 Prozent ohne Bürgen, Abzahlung 4 K monatlich, auch Hypothekendarlehen, effekt. das Eskomptebureau **D. S. Scheffer** in Budapest, VII., Baröß-ter 13. Retourmarke. (4652) 10-6

Grosser Okkasions-Verkauf
 im „**Englischen Kleidermagazin**“ **O. Bernatović**
 — Laibach, Rathausplatz Nr. 5 —
 wegen enorm grossen Warenlagers in Damen-, Herren-, Mädchen- und Knaben-Konfektion. (4848) 12-1
Sämtliche Artikel werden um jeden Preis verkauft.